

## 21. Das reiche Erbgut.

Es war heute am 7. April (unserem 18.) Sonntag, und wie dies Philipp aus seinem Kalenderauszug für 1723 wußte, der Palmsonntag. Wir dürfen nicht fragen, wie unser Insulaner diesen Tag begonnen oder mit welchen vorherrschenden Gedanken er ihn zugebracht habe. Der Sonntag überhaupt war ihm sein ganzes Leben hindurch, am meisten aber während der Zeit seiner Verlassenheit, von allen Tagen nicht nur der teuerste und gesegnetste, sondern auch mit all seinen Begebnissen der eindrucklichste für seine Erinnerung; und für den heutigen galt dieses in vorzüglichem Maß. Es scheint ihm so ergangen zu sein wie manchen andern Reisenden von gleicher Gesinnung: wenn er später an die Geschichte der beiden Verbannungsjahre zurückdachte, konnte er wenigstens im allgemeinen das erzählen, was ihm an den einzelnen Sonntagen, ungleich seltener das, was ihm an den dazwischen liegenden Wochentagen begegnet war. Ist es doch einer solchen Seele immer so zunnute, als ob am Tage des Herrn der Himmel blauer sei, die Sonne heller schiene und die ganze Natur umher feierlicher gestimmt wäre, denn zu andern Zeiten.

Nachdem er in gewohnter Weise den herrlichen Palmsonntagmorgen gefeiert, dann durch ein Seebad sich erfrischt hatte, ging er aus, um noch einmal und genauer als gestern die Wohnstätten seiner Vorgänger zu besuchen. Wie ganz anders erschien ihm heute am hellen Tage alles, was er da sah, als gestern im Dunkel der Dämmerung! Es mußte eine ansehnliche Kolonie gewesen sein, die hier das fruchtbare Land nach europäischem Geschmack bepflanzt und bebaut hatte. An den Bäumen der hoch- und dickstämmigen Drangen hingen mit den Blüten zugleich die reifen, goldgelben Früchte, die von einer Süßigkeit